

1. für die Anwendung des Subsidiaritätsprinzips.
  2. Man will versuchen, die Entscheidungsfreiheit des Papstes mit der von den Bischöfen für die Gesamtkirche zu tragenden Sorge zu harmonisieren.
  3. Die Zusammenarbeit zwischen den römischen Ämtern und den Synoden der Ostkirchen sowie den Bischofskonferenzen soll enger werden.
  4. Zwischen den Bischöfen und Rom soll ein gegenseitiger Informationsaustausch stattfinden.
  5. Diözesanbischöfe oder Delegierte von Kirchenprovinzen sollen gehört werden, bevor die Kurie oder der Papst Entscheidungen treffen, die das interne Leben einer Teilkirche betreffen.
  6. Es sollen keine Dokumente aus Rom an die Presse gegeben werden, bevor nicht die Bischöfe informiert sind.
  7. Es sollen geeignete Mitteilungsblätter geschaffen werden, die aus der ganzen Kirche informieren.
  8. Schließlich wurde über die Bischofssynode selbst abgestimmt. Die Väter sprachen sich für die Revision der Struktur aus.
  9. Sie stimmten für die Erweiterung des Sekretariats und
  10. für dessen Koordinierungsfunktion.
  11. Alle zwei Jahre sollte die Bischofssynode als Generalversammlung einberufen werden.
  12. Die Synoden der unierten Ostkirchen und die Bischofskonferenzen sollen die Möglichkeit erhalten, Verhandlungsthemen vorzuschlagen.
  13. Zur nächsten Synode sollen Sachverständige (Periti) herangezogen werden.
- Am wenigsten ergiebig war die Beratung über das Verhältnis der Bischofskonferenzen untereinander. Aber diese Debatte hatte den Vorteil, daß sich die Synode zum Schluß doch noch ihrer Verantwortung für die Welt besann. Es wurde beschlossen, die Bemühungen um die „Promotio“ der Menschheit zu unterstützen und bei der Beseitigung von Krankheit, Hunger und Krieg zu helfen. Die Bischöfe versprachen, den Fonds des Papstes für den Aufstieg der armen Nationen zu unterstützen. Der Versuch, im letzten Moment eine Erklärung an die Priester zu formulieren, scheiterte daran, daß die vorbereitete Erklärung

den Problemen des Priesterdienstes in der Welt von heute nicht gerecht werden konnte. Ebenso wenig raffte sich die Synode zu einem klaren Schlußwort auf, wie es der deutschsprachige Arbeitskreis oder die Kardinäle Marty und Heenan verlangt hatten. Kardinal Marty wies auf drei drängende und schwerwiegende Probleme hin, denen sich eine künftige Synode widmen müßte: die Priesterfrage, vor allem der Zölibat, eine neue Konzeption der Sakramentenpastoral, insbesondere beim Ehesakrament, und die Mitwirkung der Kirche bei den Bemühungen um internationale Gerechtigkeit. Es ist vorauszusehen, daß diese Themen auch bei der nächsten Bischofssynode in zwei Jahren noch immer aktuell sind.

*Helmut Herles, Rom*

### Studiendokumente der Delegiertenkonferenz europäischer Priestergruppen in Rom

*Im folgenden veröffentlichen wir die von der Vollversammlung gebilligte Zusammenfassung der mehrheitlich anerkannten Studiendokumente über die Kirche in der Welt, über die Ortskirchen, über die Priester und die Bischöfe.*

#### 1. Die Kirche in der Welt

1. 1 Heutzutage, da die Menschheit sich bemüht, die fundamentalen Menschenrechte für alle Menschen durchzusetzen, und da sie versucht, die folgenden Probleme zu lösen: Bevölkerungsexplosion, Hunger in der Welt, Entfremdungsfahr, technische Entwicklung, Unfähigkeit des gegenwärtigen internationalen politischen Systems, den Frieden in der Welt zu sichern, Rüstungswettrennen, Diktatur und rassische Diskriminierung, muß die Kirche sein: eine Gemeinde, die getragen ist von der Hoffnung auf das Kommen des Gottesreiches, das Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen bedeutet; eine Gemeinde, die solidarisch ist mit denen, die ohne Freiheit und ohne Recht sind; eine Gemeinde, die den Mut hat, alle Formen von Terror und alles Fernbleiben von den



Weltproblemen zu kritisieren und aufzuzeigen, selbst wenn dieses zum Konflikt mit den Mächtigen dieser Welt führt.

1. 2 Die Kirche ist in vielen Teilen der Welt kein Zeichen der Hoffnung mehr; sie stützt die Armen und Bedrückten nicht mehr. „Pacem in terris“ und „Populorum progressio“ sind leere Worte geblieben.

Die Kirche in Süd-Amerika fürchtet weiterhin den Konflikt mit den Regierungen und den Besitzenden.

Die Kirche wagt es nicht, mit Regimen zu brechen, die auf der Unterdrückung der Freiheit gegründet sind, wie in Spanien und in Griechenland, in Portugal und auf den Philippinen; sie schweigt in Angola und Mozambique.

In den Vereinigten Staaten bezieht die Kirche nicht immer auf klare und eindeutige Weise Stellung gegen den Vietnamkrieg.

Sie lehnt die Apartheidspolitik in Süd-Afrika nicht ab.

Dort, wo der Reichtum herrscht, bleibt sie höchstens neutral und stimmt so einer ungerechten Güterverteilung zu, nicht zuletzt um ihren eigenen Besitz und ihr Kapital zu sichern.

Die römische katholische Kirche ist eine Finanzmacht; sie bringt das Evangelium der Armen in Mißkredit und ist so des Vertrauens nicht mehr würdig.

Dort, wo in der Kirche selbst Diskussion und Kritik sich erheben, werden sie verdammt, als seien sie illegitim, anmaßend und als kämen sie aus Pressionsgruppen.

Die Kirche verbreitet weiterhin Ideologien, welche bei den Menschen ein religiöses, politisches und moralisches Gewissen aufrechterhalten, das gefährlich und falsch ist.

Sie predigt weiterhin den Antikommunismus. Sie erklärt alles für häretisch, was den Anschein von Sozialismus hat, und verdammt diejenigen, welche in dieser Richtung experimentieren (Mazzi, Girardi).

Indem sie eine Gehorsamsideologie entwickelt, ist sie die Ursache für eine individuelle wie kollektive Entfremdung.

Sie vertritt die These eines „Naturrechts“ in der Enzyklika „Humanae vitae“; sie lehrt eine Sexualmoral, die die Menschen beengt, ängstigt und in ihnen einen Schuldkomplex erzeugt.

So versucht sie offensichtlich, ihre Macht über die Gedanken und das Verhalten von Millionen Menschen aufrechtzuerhalten.

1. 3 Wenn die Kirche beitragen will zur Befreiung aller Menschen, muß sie öffentlich alle faschistischen, imperialistischen und rassistischen Systeme und Methoden verdammen.

Sie muß den Menschen ein Gefühl vermitteln für die subtilen Formen von Ausbeutung und Ungerechtigkeit gegenüber den Alten, den Kranken, den Ledigen, den Gastarbeitern und Minoritätsgruppen und anderen.

Die Kirche wird nur ernst genommen werden, wenn sie zur gleichen Zeit in ihren eigenen Institutionen die fundamentalen Menschenrechte respektiert. Sie muß ein Ende machen mit allen Formen von Terror:

- den Schreib- und Redeverbotten,
- den Verurteilungen ohne Anhörung der Beschuldigten,
- den autoritären und willkürlichen Ernennungen und Versetzungen,
- den ehrenrührigen Verdächtigungen in bezug auf die Orthodoxie von Priestern oder Theologen (Küng, Schillebeeckx).

Sie muß Schluß machen mit dem Pomp und dem Reichtum, der sie entstellt, mit der weltlichen Eitelkeit ihrer Repräsentanten, mit der hochmütigen Anmaßung ihrer Worte.

Vielleicht würde sie so wieder annehmbar für das Volk und könnte zu ihm von Gott sprechen in einer neuen Sprache.

## 2. Die Ortskirchen

Wir sind Priester, die in Ortskirchen leben und arbeiten. Wir möchten das Evangelium leben und verkünden als eine Kraft, die befreit und den Frieden und die Gerechtigkeit schafft. Vor allem möchten wir denen dienen, die unterdrückt werden, die diskriminiert oder ausgebeutet werden, und wir möchten überall die Stimme erheben, wo Gewalt irgendwelcher Art gegen die menschliche Freiheit geschieht.

Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß die derzeitigen Strukturen der katholischen Kirche die Erfüllung einer solchen Aufgabe unmöglich machen. Deshalb fordern wir eine Erneuerung und eine Reorganisation aller Strukturen und Funktionen in der katholischen Kirche. Wir wünschen, daß die Existenz und die Viel-



falt der Ortskirchen – jede mit ihrem eigenen Charakter, ihrer eigenen Organisation und ihrer eigenen Art, den Glauben auszudrücken – völlig anerkannt und durch die gegenseitige Anerkennung der verschiedenen katholischen Kirchen garantiert werden. Wir wünschen, daß die Ortskirchen ihre eigene Verantwortung übernehmen können in den Beziehungen mit den anderen Kirchen und daß sie sich zusammen mit den Menschen engagieren können und sich den Problemen stellen können, die sie dort vorfinden, wo sie das Evangelium bekennen.

### 3. Die Priester

Im Hinblick auf die Priester wünschen wir:

3. 1 Kein Priester hat das Recht, aufgrund seines Amtes Teil einer besonderen sozialen Klasse zu sein, einer heiligen Kaste. Der Priester soll keinen privilegierten Platz einnehmen, wo er von denen isoliert ist, mit denen er eine Glaubensgemeinschaft im Schoße der Gesellschaft bilden soll.

3. 2 Jeder Priester hat das Recht zu politischem und kulturellem Engagement; jeder Priester sollte einen Beruf ausüben und „full time“ arbeiten können.

3. 3 Jeder Priester ist frei in der Wahl von Zölibat oder Ehe. Ein verheirateter Priester, den eine bestimmte Gemeinde haben möchte, soll wieder in sein Amt eingesetzt werden.

3. 4 Jeder Priester ist aufgerufen zur Verkündigung des Evangeliums und zum Widerspruch gegenüber allen Formen von Ungerechtigkeit und Diskriminierung in der Kirche und in der Gesellschaft, selbst wenn sein Widerspruch für ihn zu Konflikten mit der kirchlichen oder bürgerlichen Autorität führt.

### 4. Die Bischöfe

4. 1 Wir erwarten von einem Bischof: daß er über den evangelischen Geist der Kirche wacht, die ihm anvertraut ist;

daß er die Gläubigen ermutigt, diesem Geist und der Sicht der menschlichen Gerechtigkeit treu zu bleiben;

daß er sie ermutigt und ermahnt, das Evangelium allen Widerständen zum Trotz zu verkünden gegen jede Art von Unterdrückung; daß er der erste ist, der sich gegen jede Ungerechtigkeit auflehnt und gegen alles, was die Menschen gefangen hält.

Er soll das Evangelium nicht verwässern und kein Wort des Evangeliums politischen Überlegungen opfern.

4. 2 Daraus ergeben sich folgende praktische *Schlußfolgerungen*:

4. 2 1 Der Bischof wird aus und von den Ortskirchen eines Bistums gewählt.

4. 2 2 Um einen Personenkult im Hinblick auf den Bischof zu vermeiden und um zu unterscheiden, daß es nicht auf seine Person ankommt, sondern auf seinen Dienst, wird der Bischof auf begrenzte Zeit gewählt oder wiedergewählt.

4. 2 3 Der Bischof muß darüber wachen, daß die diözesanen Organe vor allem dazu dienen, Anregungen zu geben und der eigenen Verantwortung der Ortskirchen Hilfe zu leisten.

4. 2 4 Entsprechend den Beschlüssen des II. Vatikanums muß der Bischof darüber wachen, daß die Mitverantwortung aller Gläubigen für das Bischofsamt durch einen wirksamen Diözesanrat gesichert ist.

4. 2 5 Die Ortskirchen sollen selbst ihre Priester wählen durch ein Verfahren, bei dem der Bischof beteiligt ist.

4. 2 6 Falls ein Bischof nach Meinung seiner Kollegen offenkundig in seiner Aufgabe versagt, haben die Bischöfe in einer Versammlung unter dem Vorsitz des Bischofs von Rom die Pflicht, ihn auf sein Versagen aufmerksam zu machen und notfalls – im Einvernehmen mit der betreffenden Diözesankirche – für eine Neubesetzung zu sorgen.

## Kommentar

### Schwierige Solidarisierung

Bemerkungen zu der Delegiertenkonferenz europäischer Priestergruppen in Rom

Angesichts der gegebenen Status- und Rollenunsicherheit der Priester in Gesellschaft und Kirche und angesichts der Konflikte, die sich immer mehr in der Kirche abzeichnen, ist es verständlich und notwendig, wenn sich Priester überall in der Welt solidarisieren. Diese in den letzten Jahren entstandenen